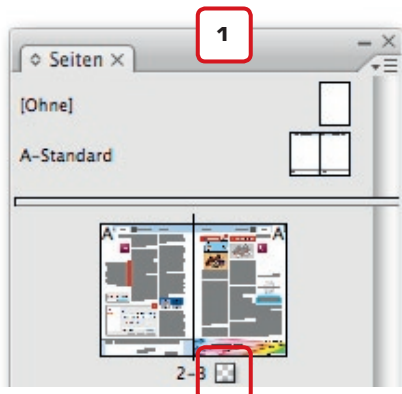


## Datencheck



TEST

So schön Transparenzen auch sind: Ein PostScript- oder PCL-Drucksystem kann keine transparenten Objekte direkt ausgeben. Wurde in InDesign mit Transparenzen gearbeitet, müssen diese vor dem Drucken reduziert werden.

PostScript ist eine Programmiersprache für die Beschreibung von Dokumentenseiten mit Text-, Bild-, Grafik- und Layoutdaten. Sie wird als „Universal-Druckertreiber“ für die professionelle Ausgabe von komplexen Daten auf Druckern, Belichtern und Digitaldrucksystemen genutzt. Wann immer Sie eine PostScript-Datei drucken, dann werden die Transparenzen während dieses Vorgangs reduziert.

Anders beim PDF-Export. Hier haben Sie die Möglichkeit die Transparenzen auszugeben, denn ab dem Acrobat 5 sind Transparenzen im PDF erlaubt. Der Haken an der Sache: Geben Sie ein PDF mit Transparenzen in die Druckerei, dann kann es vorkommen, dass spätestens dort die Transparenzen „reduziert“ werden – und dabei können sich Objekte verändern...

Was alles eine Transparenz ist, das erschließt sich einem in InDesign oft nur auf den zweiten Blick. Nahezu alle „Effekte“ wie weiche Schatten (2), weiche Kante, weiche Verlaufskante etc. zählen dazu, aber auch andere Effekte wie „Multiplizieren“ und natürlich „Deckkraft“ erzeugen Transparenz.

Immer wenn Sie im Bedienfeld „Seiten“ (1) unter der Seitenminiatur eine kleines kariertes Feld sehen, dann ist dies ein sicheres Zeichen dafür, dass irgend ein Objekt auf Ihrer Seite/Doppelseite Transparenzeffekte verwendet.

Bei der Transparenzreduzierung werden transparente Objekte so umgerechnet, dass sie sich problemlos auf PS-Systemen ausgeben lassen – ein aufwändiger Prozess. Wird beispielsweise in InDesign ein transparenter Text auf ein Bild gelegt (3), dann wird – anders als im Photoshop – der Text

nicht einfach in die Pixel „hineingefärbt“. Der Text wird in Pfade konvertiert und dient dann als Rahmen für einen eingefärbten Teilbereich des Bildes. So bleibt die Kantenschärfe des Textes erhalten (4).

So verhält es sich auch mit anderen transparenten Objekten. Einige werden in Pixel konvertiert, andere wiederum in Segmente zerschnitten und unterschiedlich eingefärbt. Diese Reduzierung erfolgt erst bei der Ausgabe und nicht „live“ im Programm, da sich sonst viele Objekte nach der Transparenzreduzierung nicht mehr verändern ließen. Dafür hat InDesign eine „Transparenzreduzierungsvorschau“ im Angebot, die Ihnen vorab zeigt, welche Bestandteile Ihrer Datei bei der Ausgabe von der Reduzierung betroffen sind. Doch dazu gleich mehr.

PostScript wird in den kommenden Jahren abgelöst durch die „PDF-Print-Engine“. Dieses relativ neue System von Adobe stellt den Nachfolger von PostScript dar, es ermöglicht eine verbesserte PDF-Verarbeitung ohne den Umweg über PostScript. Die PDF-Print-Engine kann Transparenzen ausgeben, ohne dass diese zuvor reduziert werden müssen. Verschiedene Druckereien haben die PDF-Print-Engine bereits im Einsatz. Wenn Sie also zuvor mit Ihrer Druckerei sprechen, dann können Sie eventuell auf eine Transparenzreduzierung verzichten und im PDF-Export die Transparenzen mit ausgeben. Aber: Sollten diese Daten dann doch irgendwann einmal auf einem herkömmlichen PostScript-System gedruckt werden, kann es zu Ausgabeunterschieden kommen.

Die Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative allzu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Druckerei noch Farbanpassungen an diesen Daten vorgenommen werden müssen, bspw. weil der Gesamtfarbauftrag zu hoch ist.

### Der Cleverprinting-Newsletter: Grafik und PrePress Know-how frei Haus!

Der Cleverprinting-Newsletter informiert jeden Monat 10.000 Abonnenten über topaktuelle News aus der Druck- und Medien-szene. Dabei richten wir unser Augenmerk nicht nur auf die Druckvorstufe, sondern auch auf die Bereiche Grafik- und Webdesign. Wir informieren über Programmupdates, neue Technologien, stellen kostenlose Tools und sehenswerte Webseiten vor. Melden auch Sie sich jetzt an: <http://www.cleverprinting.de/newsletter.php>



Auch hier wird wieder deutlich: Farbmanagement wirkt sich auf viele wichtige Bereiche in InDesign aus. Wird das Farbmanagement nicht korrekt eingerichtet, kann dies unvorhersehbare Folgen im gesamten Ausgabeprozess haben.

Die Transparenzreduzierungsansicht (5) finden Sie im Menü unter Fenster > Ausgabe. Nach dem Start klicken Sie zunächst auf „Autom. aktualisieren“. Dies hat zur Folge, dass Ihnen Änderungen an Objekten und Transparenzen „live“ angezeigt werden. Nun können Sie sich bestimmte Objekte anzeigen lassen, die von der Reduzierung betroffen sind, beispielsweise „In Pfade umgewandelter Text“. Betroffene Objekte werden Rot markiert.

Prüfen Sie unbedingt: „In Pfade umgewandelter Text“ und „Text mit Pixelbildfüllung“.

Dies gilt vor allem, wenn es sich hierbei um Fließtext wie diesen hier handelt. Zur Erklärung: Das Objekt links steht auf „Konturenführung“ und hat zusätzlich einen Schlagschatten-Effekt. Bei dem Schlagschatten handelt es sich um ein Bild mit weicher, transparenter Verlaufskante. Dieser transparente Schatten liegt nun auf dem Text. Sie sehen also ein durchsichtiges Bild, hinter dem ein Text liegt.

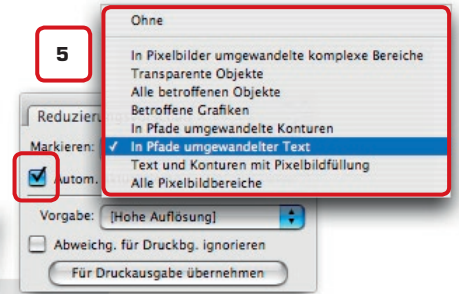
Es passiert jetzt das gleiche wie bei Abbildung (3): **Um die Kantenschärfe zu erhalten und den Text nicht pixelig erscheinen zu lassen, wird der Text partiell in Pfade konvertiert und mit einem schwarzen Pixelbild gefüllt.** Dies kann im Druck zu sichtbaren Unterschieden zwischen Pfadtext und regulärem Text führen.

Prüfen Sie also immer, ob Schlagschatten oder andere transparente Objekte mit Mengentext oder anderen kritischen Objekten „reagieren“. Die Transparenzreduzierungsansicht zeigt Ihnen „In Pfade umgewandelten Text“ zuverlässig an (6).

Im beschriebenen Fall ist die Lösung des Problems recht einfach. Legen Sie das Objekt mit dem Schatten einfach hinter den Text. Denn in InDesign bleibt die Funktion „Konturenführung“ auch erhalten, wenn ein Objekt hinter dem Textrahmen liegt – genau aus diesem Grund, der Transparenzreduzierung. Nun fällt der Schatten nicht mehr auf den Text, sondern darunter (7).



## Datencheck



Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative all zu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Drucke-



Transparenzreduzierung ist eigentlich nichts schlimmes. Problematisch wird es nur, wenn Kreative all zu kreativ mit Transparenzen umgehen. Ein Schlagschatten auf einem Vektor-Verlauf, Transparenzen auf Schmuckfarben – solche Objekte können sich im Einzelfall bei der Ausgabe verändern. Vor allem dann, wenn in der Drucke-

In Zukunft wird die PDF-Print-Engine den Umgang mit Transparenzen sicherlich vereinfachen. Aber bis es soweit ist, sollten Sie PDFs, welche Transparenzen enthalten, nur nach Rücksprache mit Ihrer Druckerei an diese weitergeben.

Zusammenfassend gilt es zu sagen, dass sich transparente Objekte in der Regel gut auf eine druckbare Basis reduzieren lassen. Vorsicht ist nur bei allzu komplexen Designs geboten. Generell sollten Sie im Zusammenhang mit kleinem Text, Verläufen und vor allem Schmuckfarben vorsichtig sein und ausgiebig von der Reduzierungsvorschau gebrauch machen.

Im Druck- und Exportmenü sollten Sie zudem immer die Transparenzreduzierung mit „Hoher Auflösung“ auswählen. Auf den folgenden Seiten zeigen wir Ihnen die dazu notwendigen Einstellungen im Druck- und PDF-Exportmenü.